



Newsletter

Nachrichten für die Vereinsmitglieder
Nr. 1 / 2018: April 2018

Liebe VLSP*-Mitglieder,

25 Jahre!!!! Schon so alt und doch so jung sind wir! 1993 wurde der Verband in München gegründet, verfügt mittlerweile über eine beachtliche Tradition und doch wandelt er sich langsam, aber überraschend beständig.

Der Projektantrag bei **Aktion Mensch** ist dafür ein sehr sichtbares Zeichen. Das Projekt ist im März gestartet und umfasst eine 60%-Stelle für eine*n Akademiker*in über drei Jahre hinweg. Finanziell bewegen wir nun den mehrfachen Betrag unseres bisher gewohnten Jahresbudgets. Und die inhaltlichen Früchte der Projektarbeit werden unsere Jahrestagungen in Form zusätzlicher Vor-

träge und Workshops noch ertragreicher machen – Arbeitsmaterialien für unsere Mitglieder inklusive. Unsere neue und einzige hauptamtliche Mitarbeiterin Luise Kenntner stellt sich in diesem NL persönlich vor. Treffen könnt ihr sie auch auf der Jahrestagung in Bad Urach. Dahin haben wir sie nämlich eingeladen. Doch zurück zu unserem **25-Jahre-Jubiläum**: dies ließen wir schon im Januar beginnen, als wir von dem befreundeten PLUS-Verband auf deren Neujahrsempfang den VLSP* vorstellen und feiern konnten; dabei ist auch das abgedruckte Foto entstanden. Den hübschen Ballon hat uns PLUS geschenkt. Doch das Feiern geht weiter: auch auf unserer Jahrestagung in Bad Urach werden wir alle miteinander anstoßen.



Feierstunde in Mannheim zum 25-jährigen Jubiläum des VLSP. Auf dem Foto lachen uns an: Jochen Kramer, Andrea Lang, Jürgen Stolz (v.l.n.r.).

Und weil wir gerade über Veränderung sprechen, soll auch eine andere Form der Professionalisierung in kleinen Schritten berichtet werden: nunmehr haben wir auch eine sogenannte **Betriebshaftpflichtversicherung** für unseren Verband abgeschlossen: Für Haftungsfragen bei allen VLSP*-Veranstaltungen gibt es jetzt einen Versicherungsschutz, der den Verband vor dem Ruin bewahrt und Geschädigte an ihr Geld kommen lässt. Trotzdem hoffen wir, dass wir nie herausfinden

müssen, wie unbürokratisch unsere Versicherung arbeitet.

Als in Hochform bürokratisch erwies sich dagegen das zuständige **Vereinsgericht** in München, wohin alle zwei Jahre die jeweiligen Vorstandsnamen notariell beglaubigt zu melden sind. Nach längerer Vorlaufzeit (diverse Urlaube einzelner Vorstände und des Notars, später dann beim Notar eine hinreißende Diskussion, ob wir noch eine separate Rechnung über 1,45 Euro Porto ausgestellt bekommen müssten) beschäftigte sich das wertvolle Vereinsgericht detailliert mit unserem MV-Protokoll und unserer Satzung. Dann ließ es uns schriftlich mitteilen, dass wir die Vorstandswahlen nicht mehr in Blockform durchführen dürften, sondern für jede Vorstandsperson einzeln. Kulanterweise würde man aber auch den jetzigen Vorstand ins Vereinsregister aufnehmen. Wir gelob-

ten Besserung bei der nächsten Wahl 2019 – oder folgen dem Hinweis des Gerichtes, doch die Satzung zugunsten einer Blockwahl zu ändern. Freilich sei an dieser Stelle nicht verschwiegen, dass auch Satzungsänderungen formal korrekt herbeigeführt und anschließend noch korrekter über einen Notar dem Vereinsgericht mitgeteilt werden müssen.

Viel Spaß beim Lesen des Newsletters wünscht der vereinsgerichtlich akzeptierte Vorstand

Dr. Marie Ilic, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf



Bald sehen wir uns wieder!

Jahrestagung 2018 super nachgefragt



Haus auf der Alb: Bauhaus-Architektur mitten in der Natur

(js) Gar nicht mehr lange und unsere Jahrestagung startet. Schon seit Januar kann mensch sich anmelden; zunächst durften dies exklusiv unsere Mitglieder. Der Ansturm hat dann dazu geführt, dass in kurzer Zeit die Betten im Ta-

gungshaus vergeben waren. Aber keine Sorge: wir haben in Pensionen im Ort weitere Kapazitäten reserviert, die euch ohne Aufpreis zur Verfügung stehen. Bei Redaktionsschluss waren dort noch einige wenige Plätze verfügbar. Eine Anmeldung lohnt sich also immer noch.

Zudem haben wir etwas Kapazität reserviert für Mitglieder unserer europäischen Partner-Verbände, die über IPSYNET mit uns verbunden sind. Hier ist unklar, ob und wieviele Menschen von diversen europäischen Metropolen nach Bad Urach kommen werden. Gut möglich, dass wir deshalb recht kurzfristig noch weitere Plätze für hiesige Interessent*innen zur Verfügung stellen können. Wenn du also noch kurzfristig an unserer Jahrestagung teilnehmen willst, nimm doch mit unserer Geschäftsstelle in Mannheim Kontakt auf.

Nicht oft genug kann gesagt werden, dass dieses Jahr die Tagung großzügig unterstützt wird von

der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Dadurch ist es uns möglich, deutlich mehr Geld in das inhaltliche Programmangebot zu stecken. So wird es nun bei den Workshop-Blocks nicht nur zwei, sondern drei Veranstaltungen parallel geben, die zudem zuvor über einen Vortrag thematisch vorbereitet



Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

2018 wird unsere Jahrestagung großzügig von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg unterstützt.

werden.

Dieses Jahr ist zudem ein besonderes Jahr: der VLSP* wird 25 Jahre alt. Das macht uns ziemlich stolz und ist ein prima Anlass zum Feiern. Deswegen wollen wir abends eine kleine Party steigen lassen und mit euch dieses Jubiläum angemessen würdigen.

Die Jahrestagung 2017 haben wir evaluiert. Möglichst viele eurer Vorschläge flossen in die Planung der Jahrestagung 2018 ein

Umsetzung der Evaluationsergebnisse auf dem Fachtreffen 2018



Waldschlösschen bei Reinhausen

(em) Die Auswertung der Evaluationsbögen (n = 31) des Fachtreffens im April 2017 im Waldschlösschen bei Göttingen hatte ergeben, dass die Teilnehmenden gut bis sehr zufrieden mit dem Fachtreffen waren (6-stufige Skala: AM = 1,4; Md = 2; Mo = 2).

Nach wie vor spielten die persönlichen Kontakte, der Austausch und das Gefühl der Verbundenheit für viele Teilnehmende eine besonders wichtige Rolle. Grundlage dafür bildeten Respekt und Wertschätzung. Die Themenvielfalt wurde positiv bewertet, sehr gut kamen die Workshops zu Polyamorie, zu Bisexualität, zu Trans* und zu Rassismus an. Viele fanden auch den Austausch mit Menschen unterschiedlicher Identitäten und Perspektiven bereichernd, die zur Reflexion über die eigene Identität und Arbeitsweise anregten. Die zunehmende Sichtbarkeit und Integration von trans* und bisexuellen Menschen im VLSP* wurde begrüßt. Als Veranstaltungsort kam das Waldschlösschen (mit Unterbringung und Verpflegung) sehr gut an. Bemängelt wurde vorrangig, dass es zu verletzenden Äußerungen und Konflikten gekommen war, deren Bewältigung nicht immer gut gelang. Es wurde angeregt, eine Awareness-Struktur zu installieren. Inhaltlich wurde der Wunsch nach mehr Achtsamkeitsübungen geäußert. Darüberhinaus wurde gewünscht, dass mehr Arbeit in kleineren Gruppen stattfinden sollte, auch um das Kennenlernen zu vereinfachen. Es sollte ein auf Studierende zugeschnitt-

tenes Angebot zur Vernetzung geben. Beim aktuellen Programm (2018) wurden die Ergebnisse folgendermaßen umgesetzt: Die Veranstaltungsblöcke sind etwas kürzer als sonst, dafür besteht eine noch größere Vielfalt paralleler Angebote, so dass die Gruppen nicht zu groß werden. Wir haben etwas mehr „Pufferzeiten“ zwischen den Veranstaltungen, einen Freizeitblock und wieder ein kleines Kulturprogramm eingeplant, um mehr Raum für Gemeinschaft und Austausch zu geben. Ein Veranstaltungsblock (Vortrag und Workshops) befasst sich mit Stigmatisierung und Vorurteilen, in der Vertiefung mit der Bewältigung von Diskriminierungserfahrungen, mit Rassismus und mit dem Thema Awareness. Wir hoffen, dies als Grundlage nehmen zu können, um daraus eine für den VLSP* passende

Awareness-Struktur zu entwickeln. Des Weiteren werden ein Plenumsvortrag zu lesbischer Bewegungsgeschichte (es gab in der vorherigen Evaluation den Wunsch nach mehr lesbischen Inhalten) sowie Vertiefungswshops zu LSBT*. Am Samstagabend werden Intervision und verschiedene Arbeitsgruppen angeboten, weitere können seitens der Teilnehmenden organisiert werden. Der Block „Freizeit / Spaziergang“ am Samstagmittag kann nach individuellen Bedürfnissen auch für Arbeits-, Diskussions- oder Kleingruppen genutzt werden. Für neue Teilnehmende wird eine spezielle Einführung angeboten. Der Sonntag beginnt wieder mit einer Achtsamkeitsübung.

Die ausführlichen Evaluationsergebnisse werden auf dem Fachtreffen ausgehängt.

Nach München nun auch Köln! Unser Mitglied Uta Himmelmann berichtet über den Start der neuen Regionalgruppe:

VLSP*-Regionalgruppe Rheinland gegründet

(uh) Es ist soweit! Die VLSP Regionalgruppe Rheinland ist gegründet! Ende letzten Jahres haben wir uns das erste Mal zusammengefunden und die Gründung gefeiert. Die Gruppe ist bunt gemischt. Es gibt nicht nur Leute aus dem Rheinland sondern auch von weiter weg aus dem Ruhrgebiet, die gerne zum Treffen nach Köln gekommen sind. Wir haben verschiedene Ideen gesammelt, was wir mit der gemeinsamen Zeit bei den nächsten Treffen gerne machen möchten: vom netten Zusammensein mit informellem Austausch bis hin zur kollegialen Intervision waren viele Ideen da. Mittlerweile hat schon das zweite Treffen in gemütlicher

Atmosphäre stattgefunden. Wir haben Intervision zu aktuellen Fällen und Themen gemacht und uns miteinander ausgetauscht. Wir werden dies auch in den nächsten Treffen weiter umsetzen und weitere Ideen sammeln. Die Gruppe ist offen für alle aus dem VLSP und trifft sich vier Mal im Jahr. Also sofort in den Kalender eintragen! Das nächste Treffen findet am **Montag, 14.05. 2018 von 20 bis 22 Uhr** statt. Neuinteressierte können sich gerne melden und den aktuellen Ort unter meiner Mailadresse postansonnenschein@web.de erfahren.

Wir freuen uns über jeden Neuzugang!



Foto: Uta Himmelmann.
Design: colognecards.de

VLSP*-Projekt zur Unterstützung von traumatisierten LSBT-Geflüchteten:

Aktion-Mensch-Projekt des VLSP* ist im März gestartet!



(jk) Im letzten Newsletter haben wir schon darüber informiert: wir haben bei Aktion-Mensch Gelder für ein Projekt beantragt und bewilligt bekommen. Ziel des Projektes ist es, LSBT-Geflüchtete zu unterstützen, besonders diejenigen, die therapeutische Unterstützung in ihrer Muttersprache benötigen und deshalb auf Sprachvermittler*innen angewiesen sind. Kernbestandteil ist die Entwicklung und Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen für Sprachvermittler*innen.

Ende 2017 haben wir die Projektstelle ausgeschrieben. Wir freuen uns, mit Luise Kenntner eine Kollegin gefunden zu haben, die das Projekt

in den nächsten drei Jahren hauptverantwortlich durchführen wird. Luise hat am 19. März ihre Arbeit für den VLSP* in Stuttgart begonnen. Sie stellt sich gleich nachfolgend vor.

Außer der Stellenbesetzung waren für den Projektstart zahlreiche organisatorische Dinge zu bewältigen, beispielsweise Formalien, um wieder als Arbeitgeber*in fungieren zu können^(*), zur Eröffnung eines Projektkontos, vertragliche Absprachen mit *Aktion Mensch* und: Versicherungsfragen, um das Vereinsvermögen und die Privatvermögen der Vorstände abzusichern.

Nach diesen Verwaltungsakten freuen wir uns, dass die inhaltliche Arbeit begonnen hat. Über die Fortschritte werden wir zu verschiedenen Gelegenheiten berichten, beispielsweise auf den Fachtreffen und im Newsletter. Informationen zum Projekt gibt es auch auf unserer Webseite: www.vlsp.de/refugees-projekt

^(*)Der VLSP war schon einmal arbeitgebend: Ulli Biechele war 1997 angestellt, um den Kongress in Mannheim zu organisieren.

Unsere Projekt-Mitarbeiterin Luise Kenntner stellt sich vor:

„Ziemlich aufgeregt, gespannt und neugierig“

(lk) Ich möchte mich beim VLSP* für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken und fühle mich geehrt, die Projektstelle *"Anders ankommen, Vielfalt verstehen"* angeboten bekommen zu haben und in den nächsten Jahren meine berufliche Energie in ein so wichtiges Projekt zu investieren. Um ehrlich zu sein, bin ich ziemlich aufgeregt, aber auch gespannt und neugierig. Ich fühle mich positiv herausgefordert und freue mich sehr auf die Arbeit; insbesondere auch auf die

Zusammenarbeit mit dem Team des *Büros für Vielfalt* in Stuttgart, wo auch mein Büro untergebracht ist.

Ich bin Psychologin, habe 5 Jahre in Konstanz und ein halbes Jahr in Istanbul studiert und bin letztes Jahr wieder in meine Heimatstadt Stuttgart gezogen. Hier arbeitete ich zunächst im ambulanten betreuten Wohnen mit chronisch psychisch kranken Menschen in einem Gemeindepsychiatrischen Zentrum, merkte dann jedoch,

dass mich diese Tätigkeit nicht auf ganzer Linie erfüllte.

Wenn ich gerade nicht arbeite, verbringe ich gerne Zeit in der Natur, liebe es zu tanzen oder am Vertikaltuch zu trainieren, gehe gerne klettern und rette Lebensmittel bei Foodsharing e.V. Generell wichtig sind mir gegenseitiger Respekt und Unterstützung, ein wachsendes Miteinander sowie Naturbewusstsein.

Mein Schwerpunkt im Studium war die klinische Psychologie, großes Interesse hatte ich an den Themen Kinder- und Jugendpsychologie sowie Trauma und Traumafolgestörungen, was durch das Kompe-

tenzzentrum Psychotraumatologie der Universität Konstanz gefördert wurde. Nach meinem Auslandssemester in Istanbul, das unter anderem meine persönliche Wahrnehmung von "Heimat" maßgeblich verändert und geprägt hat, begann ich, verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeiten nachzugehen. Zum Einen durfte ich den Unterricht in einer Vorbereitungsklasse mitgestalten und erleben, wie sich Kinder unterschiedlicher Kulturen begegnen, ihre Unterschiedlichkeit anerkennen und Freundschaften schließen. Zum Anderen war ich an dem Begegnungsprojekt "Gemeinsamgarten" beteiligt: Konstanzer*innen sowie Geflüchtete, die gemeinsam in der Erde buddeln, essen, spielen, diskutieren, sich über verschiedene Erfahrungen austauschen oder einfach nur darüber sprechen, wie man am besten Kartoffeln anpflanzt. Durch die Begegnungen habe ich mitbekommen, welche schwierigen und traumatischen Erfahrungen Menschen machten, die in ihren Herkunftsländern aus verschiedenen

Gründen nicht mehr leben konnten und wollten. Außerdem wurde mir bewusst, wie kompliziert und belastend, aber auch wie vielfältig und unterschiedlich das Ankommen in einem neuen Land sein kann. All diese

Eindrücke haben meinen Wunsch, nach dem Studium mit Geflüchteten zu arbeiten, bestärkt.

Während meiner Arbeit im Gemeindepsychiatrischen Zentrum habe ich Erfahrungen in der Beratungsarbeit gesammelt. Meine besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Stärkung der individuellen Ressourcen, die jeder Mensch besitzt. Ein immer wiederkehrendes Thema war die Akzep-

tanzen der eigenen Person und der eigenen Geschichte; die Beschäftigung mit der eigenen Identität. Hier ordne ich auch Themen wie die sexuelle Orientierung und die Geschlechtsidentität ein als maßgeblich prägend für die Fragen "Wer bin ich?" und "Wie möchte ich wahrgenommen werden?". Ein Seminar an meiner Uni mit dem Titel "What do we really know about gender differences?" setzte sich mit den Themen Geschlecht und sexuelle Orientierung auch in Zusammenhang mit kulturellen Unterschieden kritisch auseinander. Es hat damals mein bewusstes Interesse an der Thematik mit beeinflusst.

Als ich durch Zufall auf die ausgeschriebene Stelle des VLSP* gestoßen bin, hat diese mich direkt angesprochen. Immer wieder beschäftigt mich die Frage, wie das Zusammenwirken verschiedener Merkmale einer Person einerseits die Position in der sozialen Umwelt und die darin eingenommene Rolle, andererseits die Identität und das gefühlte Ich beeinflussen und wie dieser Zu-



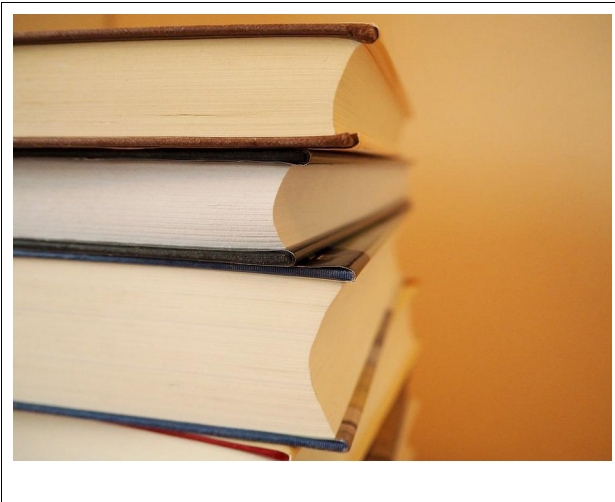
Luise Kenntner

sammenhang auch als sich stetig wandelnder Prozess gesehen werden kann. Die Bedeutung von Zugehörigkeitskategorien, das Bewusstwerden von (kulturell bedingten) Einstellungen, Werten sowie Vorurteilen, und wie diese entstehen, aber auch das Bewusstwerden von sozialen Ungleichheiten, Diskriminierungsformen und wie diesen begegnet werden kann, sind sehr spannende und wichtige Themen, auf die ich mich freue.

In der aktuellen Zeit, in der mir Diskriminierung, Unverständnis und Schwarz-Weiß-Denken gegenüber verschiedenen Minderheitengruppen immer häufiger auffallen, möchte ich unbedingt et-

was dazu beitragen, die Versorgung von traumatisierten LSBTTIQ-Geflüchteten zu verbessern. Letztendlich fühle ich mich motiviert, Vielfalt und das Verständnis sowie Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen zu stärken. Unabhängig von Herkunft, Nationalität, Religion, sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität, Behinderung, Alter, Bildung, beruflicher Tätigkeit etc., hat jeder Mensch das Recht auf Freiheit und darauf, sein Leben so zu gestalten, wie es ihm gefällt. Ich freue mich darauf, für dieses große Ziel ein wenig in Bewegung bringen zu dürfen, dabei viel zu lernen und mich in dieser Hinsicht auch persönlich weiterzuentwickeln.

Die Arbeitsgruppe zu diskriminierenden Zitaten meldet sich. Zitate-Sammlung: Ein Update



(le/juk) Nachdem wir beim Lesen von Texten immer wieder auf Stellen gestoßen sind, die uns aufgeregt und schockiert haben, haben wir in der Berliner Regionalgruppe eine AG gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat diese zu sammeln. Ihr kennt sicher auch Beispiele dafür, dass LSBTIQ* in Publikationen pathologisiert werden. Darüber hinaus wollen wir auch unsere eigenen Diskriminierungserfahrungen aus Ausbildungs-, Therapie- oder Selbsterfahrungskontexten zusammen-

tragen.

Vielen Dank für alle Beiträge, die wir bisher bekommen haben! Falls Euch noch mehr einfällt, erreicht Ihr uns unter zitate@vlsp.de. Wir freuen uns über Erfahrungsberichte, Textausschnitte aus psychologischen Fach- und Lehrbüchern, Manualen, Literatur zur Selbsthilfe oder für Angehörige, Populärwissenschaftlichem, Studien oder Testverfahren. Schickt uns alles, was Euch hinsichtlich LGBTIQ*-Negativität, Heteronormativität und Diskriminierung (auch Rassismus, Sexismus, Bodyismus etc.) auffällt.

Neben der reinen Sammlung, wollen wir auch auf Veränderung hinwirken und Verlage und Autor*innen anschreiben, um sie auf die diskriminierende Textstellen hinzuweisen. Dabei können wir bereits erste Erfolge aufweisen und haben die Zusage, dass in einem von uns bemängelten Buch, in der nächsten Auflage eine abwertende Textstelle geändert wird.

Zum Abschluss noch ein Hinweis auf die Literaturliste des VLSP, die stetig mit Ergänzungen bereichert werden kann (www.vlsp.de/literatur). Wir freuen uns außerdem über neue Mitglieder in unserer AG.

Auch in den letzten Monaten ist unsere Mitgliederzahl wieder ein bisschen gestiegen. Hier kommen zwei neue Mitglieder zu Wort:

„Unsere Stärke ist die Vielfalt. Auch für queere Menschen eine gute stationäre Versorgung!“



Thomas Beyer

Was hat mich motiviert, dem VLSP beizutreten? Nun, vieles. Vielleicht soviel: Ich arbeite seit vielen Jahren in der stationären psychosomatisch-psychotherapeutischen Versorgung und bin

leitender Oberarzt einer Abteilung in Oberbayern. Zum einen liegt mein Interesse daran, queeren Menschen eine gute stationäre Behandlung anzubieten. Zum anderen möchte ich mich gern politisch engagieren, das heißt konkret beim VLSP, um die psychotherapeutische Behandlung von queeren Menschen zu verbessern. In Bayern, wo ich arbeite und in Leipzig, wo ich lebe, gibt es meines Wissens dafür keine speziellen psychotherapeutischen Angebote. Das soll sich in Zukunft ändern, hoffentlich mit Hilfe meiner Mitarbeit im VLSP.

Und ein großes Lob für die Homepage des Vereines: die ist sehr informativ und bereichernd!

Thomas Beyer

„Bin erstaunt über den Umgang mit queeren Patient*innen. Ein spürbares Nicht-Wollen.“



Simon Bosch, links im Bild

Weshalb ich Mitglied beim VLSP geworden bin? Wahrscheinlich sind unsere Gründe und Erfahrungen ähnlich. Gleich nach meinem Coming-Out fand ich wichtig und interessant, zur Szene beizutragen, deshalb engagiere ich mich schon lange ehrenamtlich in verschiedenen Gruppen. Beruflich komme ich ursprünglich mal aus der Grafik / Werbung, aber mit der Zeit hat mich Psychologie immer mehr interessiert, so dass ich nach jahrelangem Zögern mit 37 doch den Sprung ins Kunsttherapie-Studium tat. Inhaltlich sehr interessant, aber das brotlose Studentenleben ist echt härter als gedacht. Zum Teil natürlich mein eigenes Ding: wenn ich was richtig machen will, widme ich dem auch ausführlich und in der Freizeit, statt irgendwo zu kellnern. Nebenbei dann noch queeres Engagement, wo es sich machen lässt –

politisch gibt es noch viel zu tun. Und irgendwie trifft man da doch immer wieder auf dieselben Menschen.

Nach dem ersten Semester durfte ich sechs Wochen in einer Rehaklinik hospitieren (der Bereich interessiert mich mit der Vorerfahrung aus der Berufswelt am meisten) und war doch ziemlich erstaunt über den Umgang von Behandler*innen verschiedener Sparten mit queeren Patient*innen. Merkwürdiger als das Nichtwissen fand ich

das spürbare Nichtwollen und Argumente in der Diskussion. Das hat mich also veranlasst, zu recherchieren. So bin ich auf den VLSP gestoßen und bin dann gleich zur Stuttgarter Regionalgruppe gegangen. Übrigens ein Gefühl wie beim ersten Mal in der queeren Szene: da gibt es ja auch noch andere, die genau das selbe beschäftigt wie mich! Damit bin ich gar nicht allein. Vernetzen und Kräfte bündeln ist immer gut!

Simon Bosch

Bitte Datenbank ergänzen:

Vermittlung von Kolleg*innen als Service des VLSP*an Therapie- oder Beratungs-Suchende

(al) Uns erreichen jährlich viele Anfragen u.a. nach LSBTIQ-freundlichen **Therapeut*innen und Berater*innen**.

Wir geben dann die Kontaktdaten von Kolleg*innen weiter, die sich selbst in die VLSP*-Datenbank eingetragen haben. Deshalb der Aufruf: bitte tragt euch in die Datenbank ein, wenn ihr vermittelt werden könnt und wollt.

Das bietet euch die Möglichkeit spannende Klient*innen zu bekommen, außerdem ist es eine wichtige Möglichkeit für Ratsuchende, an Informationen zu qualifizierter Therapie und Beratung zu kommen.

Es gibt dort auch eine Datenbank für Kolleg*innen mit **Angeboten an Coaching, Forschung und Lehre**.

Kolleg*innen, die ein Angebot machen können, bitten wir sich einzutragen bzw. die Angaben regelmäßig nach Aktualität zu prüfen. Auch habt ihr als Mitglied Zugriff auf alle eingetragenen Informationen; solltet ihr also selbst für eine*n Suchende*n recherchieren wollen, könnt ihr das direkt tun.

<http://www.vlsp.de/mitgliederkartei>

Impressum



Der VLSP*-Newsletter ist das interne Magazin des VLSP*. Er erscheint dreimal im Jahr – wenn alles gut geht – und wird allen VLSP*-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

Redaktion: Jürgen Stolz (js), erreichbar per Mail unter juergen.stolz@vlsp.de. In dieser Ausgabe Beiträge von Andrea Lang (al), Jochen Kramer (jk), Erik Meyer (em), Lian Eisenhuth (le), Judith Krämer (juk), Uta Himmelmann (uh), Luise Kenntner (lk). Fotobeiträge u.a. von Boris Maschke und Erik Meyer, Uta Himmelmann. Vielen Dank an alle.

Beiträge von Mitgliedern über Aktivitäten im Verband werden gerne entgegen genommen. Der nächste NL ist für Sommer 2018 geplant.

Unser Mitglied Lian Eisenhuth berichtet über die eigene Masterarbeit:

Psychotherapie mit Klient*innen, die von Heteronormativität belastet werden

(le) Durch meine Abschlussarbeit an der Freien Universität Berlin¹ hatte ich die bereichernde Gelegenheit, Interviews mit acht Therapeut*innen zu führen. Acht Menschen, mit unglaublich viel Erfahrung in der psychotherapeutischen Arbeit mit Lesbtiq* Personen. Dabei waren mir drei Dinge wichtig: Erstens, ich wollte Menschen unterschiedlicher Perspektiven und Erfahrungshintergründe befragen; dies gelang. Ich interviewte Therapeut*innen mit sieben verschiedene Ausbildungshintergründen, die entweder Psychologie, Medizin oder Pädagogik studiert hatten, in eigener Praxis, in einer Beratungsstelle oder im Krankenhaus arbeiteten und durchschnittlich bereits 20,5 Jahre therapeutisch tätig waren. Zweitens wollte ich das Erfahrungswissen dieser Menschen sammeln und anderen zugänglich machen, die – wie ich – kaum diesbezügliches Fachwissen im Studium bzw. in der therapeutischen Ausbildung gelernt haben. Drittens, die Arbeit sollte keinen gruppenspezifischen Charakter annehmen. Damit meine ich, dass ich mich nicht auf eine oder wenige der Kategorien von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität aus dem Lesbtiq* Spektrum konzentrieren wollte. Vielmehr war es mir wichtig anzuerkennen, dass diese Kategorien nicht leicht voneinander abgrenzbar und

fluide sein können. So entstand die Formulierung des Titels „Klient*innen, die von Heteronormativität belastet werden“. Dieser Wortlaut schließt Lesbtiq* Personen *und* heterosexuelle und cisgeschlechtliche Menschen ein, die beispielsweise die gesellschaftlich an sie herangetragenen Geschlechterrollen nicht erfüllen und ebenfalls von Heteronormativität belastet werden.

Ich zeichnete über elf Stunden Interviewmaterial auf, was anschließend transkribiert und mithilfe einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz² ausgewertet wurde. So entstand ein vielfältiges und ausdifferenziertes Kategoriensystem, welches die Erfahrungswerte der Therapeut*innen systematisch bündelt. Im Folgenden

werde ich nur auf einige wenige Beispiele eingehen. Die vollständige Arbeit kann gerne per E-Mail angefragt werden.

Letztendlich sollten in einer Psychotherapie mit Klient*innen, die von Heteronormativität belastet werden, drei Elemente zusammenkommen: Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, dass sich Lesbtiq* Personen wohl fühlen können und Heteronormativität thematisiert und bearbeitet werden kann. Eine notwendige innere Haltung und Einstellung der Therapie-



renden und spezifisches therapeutisches Handwerkzeug, also geeignete Methoden, Erfah-

¹Betreut von Prof. Watzlawik (Sigmund-Freud-Universität Berlin), Zweitgutachterin: Dr. Ulrike Zetsche (Freie Universität Berlin)

²Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz.

rungswerte, Theorien und Modelle oder Therapieformen.

Rahmenbedingungen

Idealerweise sollten in einer therapeutischen Ausbildung Isbtiq*-Themen und -Fälle einbezogen und ein Bewusstsein für Heteronormativität geschult werden. Hierzu gehört vor allem eine selbsterfahrungs-basierte Reflexion von Heteronormen und Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und eigenen Ängsten. Damit Isbtiq*-Klient*innen überhaupt erst zu dem Ort finden, an dem wir arbeiten, und sie sich dort auch wohl fühlen, helfen spezifische Schlagwörter und eine Verwendung der Sternchenschreibweise auf der Website sowie das Auslegen und Aufhängen von vielfältigen Magazinen, Broschüren, Bildern und Plakaten in den Praxisräumen. Therapeut*innen sollten eine Sensibilität für Sprache mitbringen und in der Gesprächsführung immer wieder Möglichkeiten der Öffnung für Klient*innen schaffen. Hierzu gehören beispielsweise eine geschlechtsneutrale Begrüßung, eine Klärung des Anrede- und Pronomenwunsches oder einer offenen Nachfrage nach Beziehungs- und Lebensformen. Fragebögen sollten sorgfältig ausgewählt und ggf. überarbeitet werden. Eine transparente Handhabung sowohl aller Schriftstücke, die nach außen gehen, als auch im therapeutischen Vorgehen kann Klient*innen mit Diskriminierungserfahrungen Sicherheit geben.

Innere Haltung

Eine notwendige innere Haltung zeichnet sich durch eine Offenheit für Unterschiedlichkeit und Vielfalt aus. Des Weiteren sind ein Bewusst-

sein für Intersektionalität und Mehrfachdiskriminierung und dafür, dass auch uns Fehler passieren, diese aber in ihrer Häufigkeit verringert werden können, wichtig. Klient*innen dürfen nicht auf einzelne Merkmale ihrer Identität oder Erscheinung reduziert und exotisiert werden. Trans*personen sollten nicht als krank angesehen und pathologisiert werden. Ein fundiertes Wissen über Trans* und Inter*, Coming-Out, aber auch über gesellschaftliche Machtverhältnisse und Positionierungen ist von Nöten.

Werkzeuge

Die interviewten Therapeut*innen verwenden in ihrer Arbeit gerne u.a. das Minderheitenstressmodell, verschiedene Coming-Out Modelle, das Klein Sexual Orientation Grid, das Vincolo Comprometido, die Location of self oder Theorien, die sich mit tabuisiertem Schweigen auseinandersetzen (z.B. die Arbeiten von Nancy Auerhan und Dori Laub). Komplexe oft akademisch geprägte Begriffe, wie Diskriminierung, Marginalisierung oder Heteronormativität können mit Bildern, Geschichten oder Vergleichen sichtbar und verstehbar gemacht werden. Des Weiteren werden Methoden empfohlen, die diskriminatorisches Lernen ermöglichen. Hat beispielsweise eine Isbtiq*-Person Angst, in öffentlichen Ver-



kehrsmitteln angestarrt zu werden, kann in der Therapie eine gezielte Unterscheidung zwischen real-Angst und irrationaler Angst angestrebt werden. In der Therapie sollte vor allem die Selbstakzeptanz der Klient*innen gestärkt werden. Häufig geht es darum, Räume zu öffnen: Räume für alle Themen rund um Heteronormativität, Räume für Zweifel (ohne aus ihnen vorschnelle Schlüsse zu

ziehen), Räume, in denen Dinge ausprobiert, besprochen und gedacht werden können sowie geschlechtsoffene und angstfreie Räume.

Bedeutsam ist, dass alle drei Punkte an einem Ort zusammen kommen, förderliche Rahmenbedingungen, eine bestärkende und akzeptierende innere Haltung der therapierenden Person und geeignetes therapeutisches Werkzeug. Die wenigen hier skizzierten Beispiele geben einen ersten Einblick in das Erfahrungswissen der interviewten Therapeut*innen zum Thema Psychotherapie mit

Klient*innen, die von Heteronormativität belastet werden. Die komplette Arbeit kann schulenübergreifend Therapeut*innen in Ausbildung, aber auch erfahrenen Therapierenden Ideen, Anregungen und Bestärkung für die eigene Praxis bieten.

Soweit es möglich ist, versuche ich die Ergebnisse dieser Arbeit an Studierende und Therapierende weiterzugeben und in Workshops und Vorträgen zu verbreiten. Über Kontakte und Ideen freue ich mich stets (l.eisenhuth@posteo.de).

Info-Kasten VLSP*



Geschäftsstelle: VLSP* e.V. c/o PLUS e.V., Max-Joseph-Str. 1, 68167 Mannheim.
Tel.: 0621 / 48 34 55 39. Mail: kontakt@vlsp.de
Geschäftsstellenmitarbeiter: Dr. Ulli Biechele

Arbeitsgruppen: Trans*-AG, Weiterbildungs-AG, Webseiten-AG, Wikipedia-AG, Zitate-AG, Ethikkomitee, LSBTTIQ-Beratung Ba-Wü

Regionalgruppen bestehen in: Berlin, Hamburg, Köln, Mannheim, Ruhr, Stuttgart, München und sind mehr oder weniger aktiv. Kontaktaufnahme über unsere Geschäftsstelle.

Vorstand, besteht derzeit aus sechs Personen: Dr. Marie Ilic, Dr. Jochen Kramer, Andrea Lang, Erik Meyer, Jürgen Stolz, Dr. Gisela Wolf